

Er warf einen Blick zurück auf die Kampfformation seiner Krieger. Hinter Puluo, der stetig mit seinem Schweren Bolter in den Armen vorging, schritt Ajir mutig entlang der Mitte des Korridors und blickte in jeden Seitentunnel und jeden offenen Durchgang. Er suchte nach einer Gelegenheit einen Feind zu bekämpfen. Kayne, der jüngste aus Rafens Trupp, folgte ihnen mit behutsamen, vorsichtigen Schritten und Turcio bildete die Nachhut, still und wachsam. In der Finsternis war Turcios ausgestreckter Arm felsenfest, der matte Stahl und das schwere Karbon seiner künstlichen Gliedmaße war unter seiner Rüstung versteckt, sein Bolter war in seiner Hand aus Eisenfingern. Jeder der Männer hielt auf seine Weise die Aufmerksamkeit auf die Aufgabe gerichtet, die es zu bewältigen gab, aber Rafen kannte sie gut genug, um ihrer aller Anspannung zu spüren, die Anspannung, die er ebenfalls fühlte. Etwas, das von einfachen Menschen als *Unbehagen* bezeichnet worden wäre, der Anfang einer Beunruhigung, die sich langsam verstärkte, während jede Herangehensweise an die Jagd, eine nach der anderen, abgehakt worden war.

War *er* hier? Diese Frage hatte sich Rafen im Verlauf der Mission der *Tycho* Dutzende Male gestellt. Auf der Oberfläche von Seyrin Minoris, mitten in einem Schlachthaus der Dark Eldar; in den Tiefen der Makropolenstadt Nadacar; und während der Reise durch die Unwirklichkeit des Warpraums. Ein Dutzend Hinweise, flüchtige Sichtungen und Halbwahrheiten, die sie durch Wahrsager, die Berichte imperialer Nachrichtendienste und ein Netzwerk aus Spionen erhalten hatten. Jeder einzelne von ihnen hatte sich als Sackgasse herausgestellt, als eine vergebliche Reise. Jedes Mal die Frage, jedes Mal eine erfolglose Suche; das Ziel war verschwunden.

Oder war es so, dass das Ziel ihrer Jagd so furchteinflößend und clever war, wie seine Feinde behaupteten? Auf Nadacar war Rafen sicher gewesen, ihn gesehen zu haben. Er dachte, er habe die aufragende Gestalt gesehen, wie sie sich ihren Weg durch eine Horde Büsser bahnte. In einem behelfsmäßigen Laboratorium, das sie gefunden hatten, immer noch geschmückt mit den feuchten Überbleibseln eines Inquisitors des Ordo Haereticus und seines Gefolges. Ein Kelch mit Wein, der sich noch immer warm anfühlte. Sein Geruch war noch im Raum gewesen. So nah, aber nicht nah *genug*.

Und mit jeder Enttäuschung spürte Rafen, wie sich die Klinge seines Versagens immer weiter in sein Herz bohrte. Trotz all der Worte der Vergebung seines Herrn, war *er* es gewesen, der es zugelassen hatte, dass die Beute überhaupt von Baal fliehen konnte. Auch wenn kein anderer Rafen dies vorwarf, bürdete er sich die Last dieser Verantwortung selbst auf. Für einen Augenblick vernebelte eine kurze Erinnerung seine Gedanken, die Erinnerung an ein Ding, geschaffen aus Psirauch und Ektoplasma, das in der Luft vor ihm schwebte. *Ein heulendes, schädelförmiges Tor*.

Rafens Hände griffen seinen Bolter fester und er versuchte den Gedanken abzuschütteln. Es hatte keinen Zweck, sich mit Schuldzuweisungen zu quälen. Stattdessen nutzte er die Wut, um sich selbst zu stärken und seine Sinne zu schärfen.

Ihnen war nicht mehr geblieben, als sich durch das Durcheinander an Informationen zu wühlen, die sie ihren weit verstreuten und unzuverlässigen Informanten entlockt hatten. Der Wahrheitsgehalt der Informationen war nicht höher als der von Lügengeschichten, die von Säufern in Tavernen erzählt wurden. Und doch war etwas in Rafens Geist wie die

Saiten einer Elektroharfe erklangen, als sie sich der im All driftenden Hülle der Taukolonie genähert hatten. Der Chaos Space Marine war nah. Er konnte es spüren.

Irgendwo in diesem Xenos-Bau, irgendwo tief in der Dunkelheit, befand sich ein Erzverräter, der selbsternannte Primogenitor des Ungeteilten Chaos, ein ehemaliger Offizier der Emperor's Children, ein verdorbener Apothecarius, ein Mörder und Folterer der Menschheit, der hier sein böses Werk verrichtete.

Rafen schaute hinab auf den Schwur des Augenblicks, der an der Armschiene seiner Rüstung angebracht war. Der Streifen geweihten Pergaments trug einen Flecken dunkler Farbe, einen Tropfen Blut aus den Adern Corbulos selbst, des Trägers des Roten Grals und Meisters der Sanguiniuspriester des Ordens. Das Eidpapier war Rafens Schwur, mit Worten gesprochen und im Angesicht des Gott-Imperators der Menschheit geheiligt.

Ein Versprechen, den Mann zu finden und zu töten, der als Fabius Gallus bekannt war.

Die Stimme teilte La'Non mit, wohin er die Gue'la bringen sollte. Nach Stunden – oder waren es Tage? – des Umherstreifens in den gewundenen Korridoren brachte der Tau die gerüsteten Menschen zu einem der größten Innenräume des Kolonieasteroiden. Eine elliptische Höhle, die spitz zulief und deren überwiegender Teil durch eine facettenreiche Kugel eingenommen wurde, die aus demselben farblosen Polymetall bestand, aus dem auch so viele andere Taukonstruktionen geschaffen waren. Dicke Stangen ragten aus dem Boden, den Wänden und der Decke und hielten die knochenweiße Sphäre an ihrem Platz. Fixierte Punktgravitationsgeneratoren machten es möglich, auf der Oberfläche der Kugel zu gehen, als stünde man auf der Oberfläche eines kleinen Mondes. In ihrem Inneren befanden sich vertikale Ebenen, eine über der anderen. Sie war einst die Krankenstation der Kolonie gewesen und war nun ein Ort des Schreckens.

Der Gue'la, der gekommen war, nachdem der Sturm sie wieder ausgespuckt hatte, hatte sich hier eingeklinkt. All die diplomatischen Worte und hohlen Phrasen zu Beginn, all die Masken, die er getragen hatte, und die vermeintlich wohlmeinenden Anstrengungen, den verirrteten Kolonisten zu helfen, seine Lippenbekenntnisse zum Höheren Wohl. Alles Lügen.

La'Non hörte, wie die Stimme ihn weiter vorantrieb, und er begann zu zittern und zu beben. Er spürte die telepathische Kraft des blau gerüsteten Menschen in seinem Rücken, die ihn seine Beine bewegen ließ wie stockende Kolben. Zwischen den beiden entgegengesetzten Zwängen fühlte sich der Tau, als wollte ihm bald der Schädel bersten. Er wimmerte und erinnerte sich an all die Dinge, die aus der Krankenstation hervorgequollen waren. Der Schmerzbringer und die große, metallene Spinne, die aus seinem Rücken herausragte, das Gerät, das schnitt, zerteilte und zusammennähte. Die ungeheuerliche Genugtuung, die er daraus gewonnen hatte, La'Non seine neue Gliedmaße zu geben.

Und dann all die anderen. Die Hybriden, die er aus Teilen diverser Spezies erschaffen hatte, Dinge, die niemals denselben Körper teilen sollten, verschmolzen durch Mittel, die jenseits des Verständnisses eines einfachen Schreibers der Erdkaste lagen.

Eine andere Erinnerung drang in sein Bewusstsein, hervorgerufen als eine schreckliche Gabe der plappernden Stimme. Eine Erinnerung an einen Moment, in dem La'Non gesprochen hatte, in dem er es zustande gebracht hatte, ein paar Worte zum Schmerzbringer zu sprechen, als der Gue'la ihn auf einem Operationstisch festband.

Der Tau hatte ihn gefragt, warum. Welchen Grund hatte er, zu diesem einsamen Haufen im All verirrter Gestrandeter zu kommen, ihnen falsche Hoffnungen zu machen und sie dann so zu foltern? Welchen Nutzen hatte das bloß für ihn?

Der Schmerzbringer hatte damals nicht gelogen. Er hatte La'Non erzählt, dass er es nicht nur tat, weil er es konnte, sondern weil es ihm Freude bereitete.

La'Non erinnerte sich danach an nichts anderes als das Geschrei. Während er den gewölbten Boden entlangstolperte, kehrte das Geräusch erneut zurück, die Stimme, die vor Schmerzen schrie. Der Arm ruckte hoch und schlug dem Tau ins Gesicht, sodass er strauchelte, und der Schock erweckte Kräfte in seinem Inneren. Ohne es zu verstehen und abgeschnitten von seinem Selbst, begann der Tau denselben Schrei auszustoßen wie die Stimme. Er riss an der Haut seines Gesichts, aber das Geräusch wollte nicht aufhören.

»Der Xenos ...!« Ceris knurrte eine Warnung, als der Tau davonestolperte und dabei achtlos durch Schrotthaufen und fremdartigen Müll rumpelte. Die Kreatur schrie und brabbelte eine Tirade in ihrer eigenen zischenden und unverständlichen Sprache.

Rafen hatte schon seinen Bolter schussbereit gemacht und blickte durch die Zielvorrichtung auf der Waffe. Mit dem Ziel im Visier, wechselte er den Feuermodus auf Einzelschuss und begann sachte Druck auszuüben.

Aber im nächsten Augenblick fuhr ein Geschoss aus blau-weißem Feuer durch die träge Luft und streifte den Xenos. Der Tau beschrieb eine ruckende Pirouette und brach in einer Wolke dünnen Blutes zusammen. Rafen reagierte, als ein zweiter Pulsstrahl ihn weit verfehlte und in einen umgeworfenen Haufen von Verwahrungsbehältern krachte.

»Da!«, brüllte Kayne, als die scharfen Augen des Jünglings den Schützen entdeckten. Er zeigte auf ihn und Ajir gab einige Bolterschüsse auf die niedrige Wand ab, auf die der andere Blood Angel gezeigt hatte. Mit einem Schrei schnellte ein anderer Tau aus seiner Deckung hervor und fuchtelte mit einer rauchenden Waffe. Der Xenos war in Teile aus sandfarbener Rüstung gekleidet, die Rafen von den hypnogogischen Trainingskassetten kannte, aber die Ausrüstung war mit dunkler Flüssigkeit beschmiert und in schlechtem Zustand. Am seltsamsten war jedoch das Gesicht des Tau-Kriegers. Es hatte eigenartige Proportionen; Spindeln und Chitinteile waren auf der rechten Seite angebracht und wenn er schrie, dann waren die Laute, die aus seinem Mund kamen, das Rasseln von Knochen.

Rafen streckte den Xenos mit einem einzelnen Schuss in die Brust nieder und er fiel als Bündel nasser Lumpen zu Boden. Das sterbende Wesen hatte noch nicht aufgehört zu zucken, als weitere Strahlen blauen Feuers auf die Blood Angels abgefeuert wurden. Durch die Schrotthaufen und im Schatten liegenden Türen der Wohnkapseln näherten sich weitere dieser Kreaturen. Sie heulten und brüllten und schrien den Blood Angels ihre gemeinsame Pein entgegen. Rafen schnappte auf, wie ein Wort immer wieder wiederholt wurde. *Gue'la. Gue'la. Gue'la.*

»Der Xenos hat uns in einen Hinterhalt gelockt!« Ajir knurrte, wobei der Vorwurf klar zu hören war.

»Nein«, knurrte Ceris. »Das hätte ich gewusst.«

Rafen unternahm keinen Versuch zu antworten, er verzog nur die Stirn und fing an zu feuern.

Die zerzausten, schreienden Tau strömten aus Seitengängen und Schrotthaufen, die aus zerbrochenen Wohnkapseln bestanden. Einige von ihnen waren Soldaten – die sogenannten ›Feuerkrieger‹ ihrer Art, die Fußsoldaten in ihren fremdartigen, geradlinigen Panzerhüllen – aber die Mehrheit waren Techniker, Funktionäre und andere Zivilisten. Viele von ihnen hielten Waffen, ohne Zweifel aufgesammelt von toten Mitgliedern ihrer Art oder aus der Waffenkammer der Xenos-Garnison, die hier in der Kolonie stationiert gewesen war. Das kraftvolle Kreischen der Pulsgeschosse hallte von lodernden Lichtblitzen begleitet knapp über dem Boden durch die gewaltige, ovale Kammer.

Rafens Blood Angels teilten sich auf und bewegten sich durch die Deckung auf ihre vorrückenden Feinde vor. Sie verfielen mit geübter Präzision in ihre Schlachtroutine, kampfbereit und gerüstet, um ihre Angreifer auszuschalten. Das schwere Krachen der Bolter beehrte gegen das Kreischen der fremdartigen Waffen auf und aus dem Augenwinkel sah der Sergeant, wie Puluo sich einen festen Stand verschaffte, sich gegen das Gewicht seines schweren Bolters stemmte und ihn abfeuerte. Flammen stachen in kreuzförmigen Stößen aus dem Rückstoßdämpfer der Waffe, große Messinghülsen wirbelten in einer Fontäne aus Metall aus dem Auswurf und ein todbringender Geschosshagel peitschte hervor, als der Space Marine sich langsam auf der Stelle bewegte und alles mit seinem Feuersturm niederschoss. Ungeschützte Tau, die von seiner tödlichen Salve erfasst wurden, verloren Gliedmaßen oder explodierten zu Fleischfetzen. Xenosoldaten gingen brüllend zu Boden, wenn sie nicht bereits tot waren.

Puluos Waffe hätte normalerweise ausgereicht, um die Furcht des Gott-Imperators in jedem Feind zu wecken, aber die Tau griffen dennoch weiter an. Rafen hatte nie zuvor gegen ihre Art gekämpft und alles, was er über sie wusste, stammte aus zweiter und dritter Hand von anderen Kriegern, von seinem verstorbenen Mentor Koris und den Indoktrinierungsschemata seines Trainings. Alle besagten, dass die Tau ein intelligenter Gegner waren, gerissen und vorsichtig in der Schlacht. Was er hier sah, entsprach dem nicht.

»Wut ...«, murmelte Ceris, nahe bei Rafen. »Nichts als Wut.«

Der Psioniker spürte die Gedanken der Xenos deutlicher, als der Sergeant es jemals gekonnt hätte, und er sah, was Rafen tat. Wut war etwas, das die Blood Angels gut kannten – viel zu gut, gab er zu – und sie war hier vor ihm zu spüren, in den Tau. Ihre Strategie war krude und hart, nur darauf aus, Blut zu vergießen. Dies war kein Feind, der einen Ort vor Eindringlingen verteidigte. Es war schlicht und einfach Wut. Diese Xenos hatten gelitten und sie wollten jemandem dasselbe antun.

Die vorderste Front der Angriffswelle war niedergestreckt worden, tot oder dem Tode nahe, und Puluo hörte auf zu feuern. Die Mündung des schweren Bolters war kirschrot und schimmerte vor Hitze. In diesem Augenblick schwoh der Tauangriff an und Pulsgeschosse flogen in Fäden aus eisiger Energie auf die Blood Angels zu.

Eine Gestalt erklimmte das gebogene Dach einer eingestürzten Wohnkapsel und warf sich auf den Sergeant. Rafen erblickte eine sandfarbene Rüstung und einen geschwungenen Helm, der bis auf ein seltsames mono-optisches Auge ausdruckslos war.

Der Feuerkrieger sprang mit seinem Pulskarabiner voran herab und der Blood Angel stieß sich von einem zusammengesackten Steinrondell ab, um den Xenos abzufangen. Mit einem Arm drückte Rafen den Karabiner zur Seite und Schüsse kreischten über seine Schulter hinweg. Wie in Zeitlupe bemerkte er, wie ein Partikelstrahl die Oberfläche seines Schulterpanzers streifte. Der Tau war kleiner und leichter als der Space Marine, aber seine Schwungkraft brachte Rafen rückwärts zu Fall.

Während die Welt langsam kippte, rammte er die Mündung seines Bolters in die Lücke zwischen den Platten der gegliederten Rüstung des Xenos und drückte ab. Durch den Schuss aus nächster Nähe wurde der Tau entzweigerissen, seine Beine und der Unterleib wirbelten in die eine Richtung davon, die Reste seines Oberkörpers in die andere, während er feuchte Darmschlingen hinter sich herzog.

Rafen landete schwer und rollte sich ab. Er kam noch rechtzeitig hoch, um zu sehen, wie Ceris seinen Psistreitkolben in glitzernden Bögen zum Einsatz brachte. Der rundköpfigen Waffe entwachsen Stacheln aus psionischer Energie und der Codifizier nutzte sie für einen Aufwärtshieb, der einen weiteren, halb gerüsteten Feuerkrieger in eine zusammengestürzte Wand schleuderte. In knisternde Energie gehüllt, erbrach der Tau Blut und starb.

Nahebei, auf einer flachen Erhebung aus Schutt, verwickelten Kayne und Turcio eine Gruppe rasender Xenos in einen Nahkampf. Der Jüngling führte einen Kopfstoß mit dem Kamm seines Helms und warf einen stämmigen Tau zu Boden. Rafens Augen wurden schmaler, als er den Xenos fallen sah; wie bei dem Krieger, den er kurz zuvor gesehen hatte, war der Körper dieses Tau deformiert; fremdartige Stacheln wuchsen aus seinem Rücken und ein Arm war in einem verdorrten Gebilde aus Knochen und Klauen angewinkelt.

Turcio tötete einen Tau mit seinem Stiefel. Er zerdrückte eine bewaffnete Gestalt in einer zerrissenen Robe auf dem Fels und wich währenddessen ihren umherschlagenden Händen aus. Mit einer einzigen fließenden Bewegung tötete der Blood Angel zwei weitere Tau, als sie Kayne angriffen.

Auf dem Voxkanal hörte Rafen ein tiefes Grunzen aus Wut und unterdrücktem Schmerz und wusste sofort, dass es von Ajir kam. Er wirbelte herum und fand den Space Marine auf ein Knie zusammengesunken vor. Schwarze Streifen befleckten die blutrote Vollkommenheit seiner Servorüstung. Der Sergeant wechselte den Feuermodus auf vollautomatisch und gab seinem Ordensbruder Feuerschutz, indem er auf das Trio aus Feuerkriegern schoss, das schießend auf sie vorrückte. Einer ging zu Boden, dann ein weiterer, als Boltergeschosse durch das Polymer und in Fleisch und Knochen schlugen.